

# Pferderücker und Rückepferde zu Beginn des 21. Jahrhunderts

Johanna Stertenbrink

Als ich darum gebeten wurde, einen Artikel über Rückepferde bzw. Pferderücker in der Forstwirtschaft zu verfassen mit dem vorläufigen Arbeitstitel „Rückepferde nicht (nur) fürs Museum“, war meine erste Überlegung: „Mach ich gerne, aber nicht mit dieser Überschrift!“ Als Forstunternehmen, das speziell in diesem Bereich arbeitet, wollen wir uns nicht in die Museumsschublade stecken lassen. Unser Selbstverständnis ist im Gegenteil modern und zukunftsorientiert.

**Der Einsatz von Arbeitspferden** in der Forstwirtschaft hat zwar eine lange Tradition und seinen Ursprung in der Landwirtschaft zu Beginn des 20. Jahrhunderts, mit der zunehmenden Mechanisierung und dem Einsatz von Traktoren verringerte sich jedoch die Anzahl der Rückepferde rasant. Auch in der Forstwirtschaft hielt schweres Gerät Einzug, leider mit negativen Folgen, wie starke Bodenverdichtung und Rückeschäden am verbleibenden Bestand. Ein Bewusstsein dafür, dass Wald nicht flächendeckend befahren werden darf, die Anlage von Rückegassennetzen und Verfahrenstechniken, die das Ökosystem Wald schonen, mussten sich erst einmal entwickeln. Inzwischen gilt die Philosophie, dass schweres Gerät auf den Rückegassen verbleiben soll und ein Gassenabstand von 20 m nicht unterschritten werden darf. Aus ökologischer Sicht ist aber ein Rückegassenabstand von 40 bis 50 m sinnvoll, da dadurch unter anderem erheblich weniger Waldanbaufläche verloren geht. Gleichzeitig ist sie Grundlage jeglicher Holzurückung mit Pferden, da hier das Pferd der Maschine sinnvoll zurarbeitet. Nur das führt langfristig zu einem flächendeckenden Einsatz von Rückepferden.

**Heute ist es so**, dass sich die meisten Pferde einsetzenden Betriebe darauf spezialisiert haben, das geschlagene Holz aus den Beständen auf der Rückegasse für die Endrückung mit dem Trag-, Seil-, oder Zangenschlepper zu konzentrieren. Die Effizienz dieses Pferdeinsatzes wird von keinem anderen Gerät erreicht. Zudem bedingt dies auch etliche ökologische Vorteile wie weniger Rückeschäden im Bestand, Schonung des Waldbodens, weniger Fahrspuren, weniger Emissionen, bessere Auslastung des Maschineneinsatzes zur Endrückung und geringerer Verlust von Waldanbaufläche durch Erhöhung des Rückegassenabstandes.

**Die Mehrkosten**, die erst einmal durch den Pferdeinsatz entstehen, werden durch die Vermeidung der Spätfolgen kompensiert. Leider wird das bei der Preiskalkulation der Auftragnehmer selten honoriert. Hier zählt nach wie vor häufig das günstigste Angebot. Der Pferdeinsatz



Foto: Stertenbrink

### Auch für Waldkalkung werden Pferde eingesetzt

muss also, wie bei einigen Waldbesitzern vorbildlich, politisch gewollt sein. Um diesem Willen Nachdruck zu verleihen, gibt es in einigen Bundesländern unterschiedlich erfolgreiche Modelle, die Rückarbeiten mit Pferden finanziell zu unterstützen. Hier sei zum Beispiel die vorbildliche Förderung des Pferdeinsatzes in NRW zu 3 € den Festmeter genannt, die erstmals direkt an den Pferderücker ausbezahlt wurde und in nur 3 Jahren zu einer Verfünfachung des von Pferden vorgelieferten Holzes führte. Leider wurde diese 2006 wieder eingestellt, ein herber Schlag für die Pferderücker.

Das größte Interesse der Pferderücker ist es, einerseits gegen das Klischee des Alten Mannes mit dem Pferd, der einsam und als letzter seiner Art im Wald das Holz herausholt, anzugehen, andererseits aus der Nische herauszukommen, in der das Pferd nur dort eingesetzt wird, wo keine Maschine hinkommt. Natürlich sind Pferderücker auch Idealisten, welche die Arbeit mit dem Pferd lieben und stolz auf ein gut ausgebildetes Rückepferd sind. Aber ich kenne keinen, der nicht sein Pferd auch schon einmal „in die Wurst“ gewünscht hat, weil es halt einfach nicht so arbeitet, wie es sollte. Es gibt aber auch sogenannte magische Momente, wo das Zusammenspiel von Mensch und Tier wie von alleine funktioniert. Ein Schnalzen mit der Zunge und das Pferd setzt sich in Gang, ein Wink mit der Hand und die Richtung stimmt. Der Alltag liegt natürlich zwischen diesen Extremen. Aber warum soll diese Tätigkeit, das Vorliefern des Holzes mit Pferden, nur in unzugänglichen Winkeln ausgeübt werden. Jeder ökologisch wertvolle Wald hat es verdient, dass er pfleglich bearbeitet wird, dass der Boden und der verbleibende Bestand geschont wird.

**Daher sind viele** der Pferderücker bei der IGZ (Interessengemeinschaft Zugpferde) organisiert, um einerseits ihre Interessen zu bündeln und öffentlich zu machen, anderer-

seits ihr Wissen auszutauschen und auch neue Geräte zu entwickeln und vorzustellen. So wurde bei den KWF-Tagungen 2000 in Celle und 2004 in Groß-Umstadt eindrucksvoll dargestellt, dass Pferde in der modernen Forstwirtschaft nicht zu ersetzen sind. Es wurden verschiedene Verfahren (das Kölner, Wittgensteiner und Berliner Verfahren) demonstriert und auch neue Geräte vorgeführt, wie zum Beispiel einen pferdegezogenen Kalkstreuer oder einen schwedischen Holzladewagen. Viele Neuerungen und Vorführungen werden auch alle zwei Jahre auf der Veranstaltung „Pferde-Stark“ im Freilichtmuseum Detmold gezeigt. Zudem wurde im Jahr 2004 durch die IGZ eine Zertifizierung nach dem RAL-Gütezeichen Wald- und Landschaftspflege Holzrücken für die Pferderücker initiiert. Auch die Förderung des Pferdeinsatzes in NRW ging auf eine Initiative der IGZ zurück.

Rückepferde gehören nach wie vor in den Wald und nicht ins Museum, auch wenn dazu politischer Wille und viel Initiative notwendig ist. Es geht nicht um die Entscheidung Pferd oder Maschine, sondern um eine sinnvolle Verknüpfung der beiden Elemente sowohl vor einem ökonomischen als auch vor einem ökologischem Hintergrund. Die Pferderücker sind von ihrer Arbeit überzeugt und werden sich auch weiterhin dafür einsetzen. Sie sind gut aufgestellt für die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts.

Johanna Stertenbrink, Goeddinghof, 40699 Erkrath,  
weitere Informationen unter  
[www.fuhrhalterei-sterntenbrink.de](http://www.fuhrhalterei-sterntenbrink.de), [www.ig-zugpferde.de](http://www.ig-zugpferde.de)